**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 131 (1852)

Artikel: Rath und That

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372743

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nimmt, sollten möglichst nahrhaft sein. Ich litt weit weniger von der Kälte als meine Führer und den hohen Grad derselben ward ich nur dadurch inne, daß sich Eis zwischen meiner Brille und meinen Augen bildete, das ich sort- während abbrechen mußte und das mir eine höchst unangenehme Empsindung erregte. Am meisten hat man mit dem Athmen zu fämpsen. Auch am folgenden Tage war ich ganz wohl, während einer meiner Führer die Füße erfroren und ein anderer entzündete Augen hatte.

Jeder Führer erhielt 100 französische Franken. Die ganze Besteigung kostete mich 511 fl. 36 fr. Unfere Besteigung war, glaube ich, bis jest die fürzeste, die je vorgenommen wurde, um zwei Stunden fürzer, als alle bagewesenen. Wir waren volle 23 Stunden auf dem Marsch gewesen (die Ruhestunden natürlich abgerechnet). Wir Alle trugen Brillen und Schleier, die unerläßlich find; die Haut wird vom Fieber= zustande, in welchem die Reisenden sich gewöhn= lich auf dem Gipfel befinden, und von der eigenthümlichen Trockenheit der Luft so ausge= dorrt, daß die Sonne auf der haut ein uner= trägliches Gefühl hervorruft und diese voller Riffe und Sprunge macht, wenn sie den Son= nenstrahlen unbedeckt ausgesetzt wird. Auf dem Gipfel des Berges bemerkte ich, daß das Fleisch im Gefichte bedeutend zusammengezogen war, wodurch die Augen ftarr aus den Söhlen ber= austraten und die Zähne auf eine eigenthümlich entstellende Beise gezeigt wurden, so daß wir Alle eine ziemlich schlechte Figur spielten, um so mehr, als unsere Stirnen wegen des Un= drangs des Blutes in den Adern ganz schwarz erschienen. Der gefährlichste Theil der Wan= derung schien mir der Marsch über die Abhänge von Schnee und Eis, welche steiler als ein Hausdach sind und auf welchen man in ebener Richtung fortschreiten muß.

Merkwürdige Wirkung des Bliges.

Sonntags den 11. Mai, gegen 8 Uhr Abends, im Augenblicke, als die Kirche von Fraiz in den Bogesen (Frankreich) mit Gläubigen angesfüllt war, schlug der Blitz in eine der Ecken der Kirche und zerschmetterte den ungeheuern Kranzstein; von da drang der elektrische Strom

burch das Schlüffelloch ber Eingangethure in die Orgel und rif einem Manne, der fich da= selbst befand, einen der Schuhe weg, die er an den Füßen trug, ohne ihn zu beschädigen. Rach= dem der eleftrische Strom um die Orgel gezuckt hatte, ohne Schaden anzurichten, fuhr er an einem der dicken Pfeiler herab, die fie tragen, und zerschlug eines der Pfarrfinder, welches an diesem Pfeiler gelehnt war. Hierauf traf er 3 Berfonen, welche in einem der Bante gunachft dem Chore faßen; 2 von ihnen wurden verwundet und 1 getodtet. Alsbann fuhr ber elef= trifche Strom wieder aufwärts durch das Dach über dem Chor hinaus und zundete dasfelbe an. Inmitten einer allgemeinen Verwirrung erschallten Feuerrufe. Jeder floh, den Thuren gufturgend, die unter folchen Umständen zu eng waren, und 4 Berfonen erhielten Quetschwunden. Während Alle floben, blieb ein 17jähriger Jüngling allein und unbeweglich auf einer Bank und schien in Gedanken vertieft Sieruber verwundert, ftieß ihn Jemand, um ihn auf die Gefahr aufmerkfam zu machen; aber man wurde alsbald gewahr, daß man nur zu einem Leichnam sprach. Der Blit hatte diesen Jüngling erschlagen, ohne daß er ein einziges Wort ausgesprochen hatte. Der eleftrische Strom hat keine Spur an feinem Rörper zurückgelaffen.

## Rath und That.

Ein dicker, ftarfer Berr, ber ein großer Liebhaber von Pferden ift, stieß fürzlich eines Tages auf einen Fuhrmann, der, um sein schweres Fuhrwerk vorwärts zu bringen, seine armen Pferde unter schrecklichen Flüchen unbarmherzig schlug. Dieser Gerr fühlte sich dadurch emport und hielt dem Manne feine Graufamfeit vor, empfing aber dafür nur Schimpfworte und Drohungen, so daß der Herr den Juhrmann am Kragen nahm und ihn unter tuchtigen Faufts schlägen zu Boden streckte. Der Fuhrmann stand gang ruhig auf und fagte so höflich als möglich: "Da Sie, mein Herr, so stark sind, so wurden Sie am besten thun, wenn Sie mit angreifen und schieben wollten." Der fo Angeredete erfannte die Richtigfeit dieser Bemerfung, legte fogleich Hand an und half dem Fuhrmann wirflich von ber Stelle.